

Ergebnis-protokoll Nr. 8	Name der Arbeitsgruppe:	AG 10-14. Lebensjahr	Datum: 18.11.2013
Protokollant/in:	Frau Laqua		
Moderator/in:	Frau Schillner		
Teilnehmer/innen:	Frau Kreter, Herr Sachtleber, Frau Gröppler-Berger, Herr Lapornik-Jürgens, Frau Zerbo-Jonik, Frau Riahi, Frau Lagoda, Frau Göckler		
Abwesend:	Frau Schilhabel-Henning, Herr Schleppege,		
Tagesordnung:	<ol style="list-style-type: none"> 1. Sprachförderung und Elternarbeit - Frau Göckler 2. Erwartungen der Schulen an die Eltern bezüglich des Spracherwerbs 3. Sachstand zum Thema Sprachförderung in den anderen Altersgruppen von KeKiz 4. Verschiedenes 5. 		
Ergebnisse zu:	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die Einbindung von Eltern in die Sprachförderung lässt sich nicht losgelöst von der allgemeinen Elternarbeit betrachten, da die Faktoren für gelingende Elternarbeit hier gleichermaßen wirken. Daher stellt Frau Göckler diese zunächst vor. Der 1. Faktor ist die Haltung der Lehrkräfte. Diese sollte möglichst wertschätzend, offen, tolerant und auf Augenhöhe mit den Eltern sein. Der 2. Faktor ist ein gelungener Beziehungsaufbau zwischen Lehrern und Eltern. Schwierigkeiten könnten aufgrund von Aufgabenzuschreibungen entstehen. Die Schule wird für die Bildung verantwortlich gemacht und die Eltern für die Erziehung. In Wahrheit bzw. in der Praxis ist weder das eine noch das andere losgelöst voneinander machbar. Der 3. Faktor ist hohes Maß an Verbindlichkeit. Diese vermittelt den Eltern Sicherheit und erleichtert das Miteinander auf beiden Seiten. Eine gute Möglichkeit sind hierzu Erziehung- und Aufnahmeverträge. Darüber hinaus sind zwei Sachverhalte relevant: Erstens: Eltern sind immer in irgendeiner Weise an ihren Kindern interessiert. Manche können dies nicht in einer angemessenen Art und Weise zeigen, aber wirklich desinteressierte Eltern gibt es ausgesprochen selten. Zweitens: Lehrkräfte bewegen sich im System Schule und wissen daher am besten, welche Unterstützung die Schule von den jeweiligen Eltern benötigt. Daher ist es die Aufgabe der Lehrkräfte aktiv auf Eltern zuzugehen und diese zu ermutigen sich am Schulleben zu beteiligen. Fakt ist dabei aber auch, dass Lehrkräfte hierzu viele kleine Schritte auf Eltern zugehen müssen. In Bezug auf die Sprachförderung ist es bei Kindern mit Migrationsgeschichte wichtig, dass sie eine Sprache richtig lernen und gut beherrschen, bevor sie eine neue Sprache lernen. Programme in denen Eltern mit ihren Kindern gemeinsam lernen sind besonders erfolgsversprechend. Allerdings existieren Sprachbarrieren nicht nur bei Familien mit 		

Migrationshintergrund. Eine gute Möglichkeit könnte die sogenannte „leichte Sprache“ sein. Unter www.leichtesprache.de kann man Informationen über die selbige erhalten. Die Kommunikation mit Eltern, inkl. Elternbriefe sollte stets so gestaltet werden, dass die Eltern verstehen können. Allerdings gibt es keine Untersuchungen darüber ob die Teilnahmequote von Elternveranstaltungen höher ist, wenn mit einfacher Sprache eingeladen wird. Ein letzter wichtige Faktor für gelingenden Elterneinbindung ist ein Interesse an der Kultur aus denen die jeweiligen Familien stammen. Die Kultur und die eigenen Erfahrungen mit Schule kann Einfluss auf die Bereitschaft zur Zusammenarbeit haben. Manche Eltern haben Angst in der Schule etwas falsch zu machen, da sie dann Nachteile für die eigenen Kinder befürchten.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass Eltern nicht nur Rechte sondern auch Pflichten haben und somit die Bringschuld nicht alleine bei den Schulen liegen kann.

Eine Trennung von Bildung und Erziehung ist aus Sicht von Herrn Lapornik-Jürgens in der Praxis nicht existent. Der Prozess des Lehrens ist gleichzeitig immer auch ein Prozess des Erziehens. Frau Kreter berichtet von den Erfahrungen mit Elternarbeit an der Karlschule. Hier können Kinder, die der Schule verwiesen wurden, erst wieder an dem Unterricht teilnehmen, wenn sie von den Eltern gebracht wurden und ein Gespräch zwischen Eltern und Schulleitung stattgefunden hat. Auf diese Weise werden alle Eltern erreicht.

Zum Abbau von Sprachbarrieren zwischen Eltern und Schule können niederschwellige Sprachkurse genutzt werden, die bei Bedarf ortsnah eingerichtet werden können. Diese werden u.a. von dem DRK oder der AWO angeboten. Frau Schillner stellt eine Übersicht der aktuellen Kurse sowie von Ansprechpartnern zusammen. Bei Bedarf könnten neue Kurse initiiert werden.

Es wurde angezweifelt, ob sich Eltern tatsächlich immer für ihre Kinder interessieren. Diese Thematik könnte ein interessantes Untersuchungsthema darstellen. In einer Schule wurden alle Eltern angerufen, die nicht zu einem Elterninformationstermin erschienen sind und nach dem Grund befragt. Bei 2/3 der Antworten konnte der Eindruck entstehen, dass die Eltern sich nicht ausreichend verantwortlich für ihre Kinder bzw. den Bildungserfolg der Kinder fühlen. Um mehr Eltern bei Elternveranstaltungen zu erreichen, könnte es gut sein, eine Kinderbetreuung für kleinere Geschwisterkinder anzubieten.

Des Weiteren muss der Umgang mit Fehlern in der Schule und der Elternschaft möglicherweise thematisiert werden. Denn Fehler sind nicht grundsätzlich schlecht oder schlimm. In der Erarbeitungsphase können sie konstruktiv genutzt werden und sind wichtiger Teil im Lernprozess. Erst in der Sicherungsphase werden sie bewertet. Eltern brauchen daher keine Angst von Fehlern haben.

Die Bedeutung der Haltung von Lehrkräften ist unbestritten. Hier gilt es in jeder einzelnen Schule diese im Kollegium zu thematisieren und einen Konsens in Handlungsfragen zu erzielen. Dies darf nicht allein eine persönliche Angelegenheit der einzelnen Lehrerinnen und Lehrer sein.

2. **Erwartungen von Schulseite an Eltern**
Die Erfahrung hat gezeigt, dass es gut ist, wenn Eltern die Möglichkeiten zum Austausch untereinander aber auch mit der Schule nutzen. Daher sollten sie die unterschiedlichen Angebote, wie Elterninformationsveranstaltungen oder Gremienarbeit nutzen und sich dort aktiv einbringen.
Die Teilnahme an Elternbildungsveranstaltungen, zum Beispiel an Kursen zum häuslichen Lernen ist sinnvoll und kann im Einzelfall im Zusammenhang mit Lernförderung nach dem BuT sinnvoll sein und daher eingefordert werden.
Kurse zur besseren Verständigung könnten hilfreich sein. Hierbei sind zwei Sprachtypen zu unterscheiden: Kommunikationssprache mit der Schule und die Fördersprache mit den Kindern
3. **In der Altersgruppe die sich mit den -0,9 bis ca. 3 jährigen Kindern beschäftigt ist Sprachförderung ebenfalls ein Thema.**
Neben der Neugeborenenbegrüßung, in bei der neben einem Geschenk auch wichtige Informationen zur Entwicklung von Kindern und Fördermöglichkeiten. Zudem werden Eltern bei den Besuchen direkt auf ortsnahe Angebote, wie Säuglingstreffs und Krabbelgruppen hingewiesen und hierzu eingeladen. In diesen Gruppen und Treffs sollen Eltern sich austauschen können und bei Bedarf lernen, wie sie ihre Kinder fördern können, zum Beispiel indem sie viel mit den Kindern sprechen oder wie sie mit ihren Kindern Bilderbücher aktiv betrachten.
In Altersgruppe, die sich mit den 3 – 6 jährigen Kindern beschäftigt, geht es im Wesentlichen um den Bereich der Kindertageseinrichtungen. In Hamm gibt es einen Kita mit dem Schwerpunkt Sprache. Hier werden unter anderem alle Handlungen sprachlich begleitet und benannt. Aber auch in allen anderen Kindertageseinrichtungen werden die Kinder aktiv sprachlich gefördert. Möglicherweise kann Positives aus der „Sprachkita“ zukünftig auf andere Kitas übertragen werden.
In der Arbeitsgruppe Grundschule ist eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Konzepten zur Sprachförderung auf der Agenda für das kommende Jahr. Es gehört zu den Kernaufgaben der Grundschulen sprachfördernd zu arbeiten. Die unterschiedlichen Konzepte hierzu sollen genauer betrachtet werden.
4. **Rückmeldung zur Bildungswoche und zum Tag der offenen Tür an den Schulen:** Die Reduktion des Themenkomplexes Bildung auf den Ausschnitt Ausbildung ist negativ aufgefallen. Zudem haben alle Beteiligten unisono kritisiert, dass die Termine der Bildungswoche nicht frühzeitiger kommuniziert worden sind und der Tag der offenen Tür nicht gut angenommen wurde. Dies liegt aus Sicht aller Schulvertreterinnen und –vertreter an der Festlegung aller Schulen auf denselben Tag. Dadurch können sich interessierte Eltern nur noch eine Schule ansehen, ein Vergleich von unterschiedlichen Schulen ist unmöglich. Hierzu ist der Tag der offenen Tür aber aus Sicht der Lehrkräfte gedacht.

	Bis Wann?	Wer?	Was?
Vereinbarungen:		Frau Schillner	Übersicht niederschwelliger Sprachkurse und Ansprechpartner
Nächster Termin:	13.01.2014; 14.30 Uhr; Raum 216 Bismarckstraße 1 17.02.2013; 14.30 Uhr; Raum 216 Bismarckstraße 1		
Neue Tagesordnung:	<i>Sprachstandserhebung : Duisburger Modell und Münsteraner Lernserver</i>		
Anlagen:	Vereinbarung Eltern / Schule der Karlschule, Prüfung durch Rechtsamt der Stadt Hamm		